

Die drei Münzen

von Anna Stöcker (Klasse 5)

Es war einmal ein wunderschönes Mädchen, das lebte in einem einsamen Bauerndorf. Es war so freundlich, dass es jeder, der es ansah, liebhaben musste. Zusammen mit seinen Eltern lebte es einfach, aber glücklich. Eines Nachts träumte es, auf einem weißen, feurigen Pferd durch einen Schneesturm zu reiten. In seinem Traum sah es außerdem eine wunderschöne Königin, die in einem Kleid aus Seide auf einem Balkon stand. Sie umarmte einen starken jungen Mann. Die beiden standen vor einer riesigen jubelnden Menge. Als das Mädchen erwachte, dachte es noch lange über den seltsamen Traum nach. Nach einigen Tagen kam ein Bote in das kleine Dorf, der verkündete, dass es in einem fernen Königreich einen Prinzen gebe, der eine Braut suchte. Das Mädchen erinnerte sich an seinen Traum und fragte sich ob es selbst die schöne Königin gewesen war. Weil es sich nicht sicher war, ging es zur alten Wahrsagerin des Dorfes, um diese um Rat zu fragen. Die Alte sprach zu ihr: „Liebes Kind, folge deinem Traum! Er wird dir den Weg weisen und dich zu dem Prinzen führen.“ Dann gab sie dem Mädchen noch drei Münzen mit auf den Weg: Ein Goldstück, ein Silberstück und ein Bronzestück. Es verabschiedete sich von seinen Eltern und der Wahrsagerin, packte die Münzen, einen Laib Brot und einen Krug voll Wasser in einen Lederbeutel und brach auf.

Die Stiefmutter des Prinzen, die eine böse Hexe war, blickte durch ihren Zauberspiegel und beobachtete die von überall herkommenden Jungfrauen, die ihren Sohn heiraten wollten. Als er ihr zeigte, dass das Bauernmädchen ebenfalls auf dem Weg zum Königsschloss war, wurde sie sehr böse, weil sie um keinen Preis wollte, dass ihr Sohn sich in eine einfache Bauerntochter verliebte. Sie

war eine Feindin der einfachen Leute und ließ sie für sich arbeiten. Um das Mädchen aufzuhalten zog sie mit Hilfe ihrer Zauberkraft eine tiefe Schlucht durch das Land.

Das Bauernmädchen ging, ohne zu ahnen, dass die böse Königin verhindern wollte, dass es sich in den Königsohn verliebte, immer geradeaus, den Weg, den sein Herz ihm wies. Es lief viele Tage durch Eis und Schnee, ohne zu rasten, bis es an ein großes Gebirge kam. Inmitten dieses Gebirges lag die tiefe Schlucht, welche die böse Königin hatte entstehen lassen, um das Mädchen daran zu hindern zum Schloss zu gelangen. Als es die Schlucht erblickte, auf dessen anderer Seite das Land des Prinzen lag, wurde es sehr traurig und dachte: „Wie soll ich es anfangen, diese Schlucht zu überqueren, ganz ohne eine Brücke? Ich werde erfrieren in diesem tiefen Winter.“ Ratlos lehnte es sich an einen Felsen und blickte hinunter auf die verschneiten Wipfel der Bäume. Seine Tasche war einen Spalt weit geöffnet und die Goldmünze kullerte heraus. Erschrocken versuchte das Mädchen sie aufzuheben, doch die Münze rollte weiter. Als sie schon fast am Rand der Schlucht angekommen war, verwandelte sie sich plötzlich in ein wunderschönes Pferd. Es war weiß wie Schnee und seine wilde Mähne wehte im Wind, doch seine sanften Augen sahen durch und durch gutmütig aus. Das Mädchen ging langsam auf das Tier zu und hielt ihm seine Hand hin. Es rieb seinen Kopf daran und brachte das Mädchen dazu, aufzusteigen. Das Pferd sprang mit ihm über die Schlucht und trabte mitten in den tiefen Wald auf der anderen Seite. So ritt das Mädchen viele Tage durch den eisigen Winter und dachte oft an den Königsohn.

Die böse Zauberin erfuhr bald, dass das Mädchen die Schlucht überquert hatte und wurde sehr zornig darüber.

Sie ließ einen gewaltigen Schneesturm aufziehen, der es aus dem Land blasen sollte.

Das Mädchen jedoch ahnte nichts von der Gefahr und ritt immer weiter nach Westen. Bald begann es zu schneien, und ein starker Wind sorgte dafür, dass es auf seinem treuen Pferd nur langsam vorankam. Der Sturm wurde immer stärker, sodass sich das Mädchen bald frierend auf dem Boden zusammenkauern musste um sich vor dem eisigen Wind zu schützen. Bald glaubte es den sicheren Tod vor sich und griff in seiner Angst in seinen kleinen Beutel. Es bekam die silberne Münze zu fassen und zog sie heraus. Sie verwandelte sich augenblicklich in viele dicke Bärenfelle, mit denen sich das Mädchen wärmen konnte. Es war beinahe so, als wohnte das Feuer selbst in den dicken Decken, denn sie waren immer warm. So stürmte der kalte Wind viele Tage durch das Land, ohne der Reiterin oder ihrem Pferd etwas anzuhaben.

Als die böse Königin durch ihren Zauberspiegel sah, dass das Mädchen so einsam im Schnee hockte, dachte sie, dass es wohl erfroren sei und war sehr glücklich über diese Neuigkeit. Deshalb ließ sie den Sturm abflauen und die Wintersonne scheinen.

Auch droben im Gebirge hörte es langsam auf zu schneien und das Pferd trabte schnell wie der Wind durch die Wälder aus dem Gebirge heraus. Bald glaubte das Mädchen in der Ferne eine Stadt zu sehen, deren zahlreiche Häuser sich dicht aneinanderdrängten. Ein schöner breiter Fluss floss darauf zu und auf einer Straße, die dicht am Ufer lag, drängten sich Händler, die ihre Waren in der Stadt verkaufen wollten. Das Mädchen ritt darauf zu und schloss sich dem Strom von Menschen an. Ihm fiel auf, dass viele junge Mädchen, genau wie es selbst auf dem Weg in die Stadt waren und dachte: „Wenn so viele Brautwerberinnen den gleichen Weg

wählen wie ich, wird er sicher der richtige sein.“ Bald war es in der Stadt angekommen und staunte über die vielen Brücken, die sich über den Fluss schlangen.

Als die Zauberin erfuhr, dass das Mädchen den Schneesturm überlebt hatte, dachte sie sich: „Ich muss verhindern, dass dieses Gör in das Schloss gelangt. Ich werde das Tor mit einem Zauber verschließen, sodass mein Sohn niemals von dem Bauernmädchen erfährt.“ Und das tat sie dann auch.

Die Stadt war sehr groß und das Mädchen fand sich nur schwer zurecht. Mal ritt es über Brücken, mal an Straßen entlang, aber nie kam es an das Schloss. Nachdem es viele Stunden durch die Stadt geirrt war, ohne etwas zu finden, das ihm vielleicht weiterhelfen konnte, setzte es sich erschöpft auf eine Brücke und ließ den Kopf hängen. „Was ist denn los, mein Kind?“, fragte plötzlich eine ruhige Stimme, „du siehst ja ganz traurig aus.“ Das Mädchen drehte sich erstaunt um. Es war ein Händler gewesen, der da gesprochen hatte. Erleichtert antwortete es: „Ich suche das Königsschloss in dieser Stadt. Weißt du wo, ich es finden kann?“ „Aber ja!“, erwiderte der Mann, „es liegt am Rande dieser Stadt. Du wirst es gegen Abend erreichen.“ Das Mädchen bedankte sich bei dem hilfsbereiten Händler und machte sich auf den Weg. Tatsächlich war es am Abend an dem großen Schloss angekommen.

Die Stiefmutter des Prinzen hatte das prächtige Tor des Schlosses fest verschlossen und ihrem Sohn ausdrücklich verboten, sein Gemach zu verlassen. Die meisten Jungfrauen hatten ihr Ziel bereits erreicht und der Prinz sollte bald seine zukünftige Ehefrau auswählen.

Das Schloss war größer und schöner als alles, was das Mädchen in seinem ganzen Leben gesehen hatte. Im

schwachen Schein von ein paar Laternen konnte es erkennen, dass die Säulen und Mauern mit feinen Skulpturen verziert waren und auf dem flachen Dach eine Fahne gehisst war. Außerdem sah es, dass das Schloss inmitten vieler gepflegter Gärten lag, deren Rasenflächen trotz des eisigen Winters saftig grün leuchteten. Es ritt andächtig darauf zu. Da es von der weiten Reise sehr müde war, legte es sich, eingewickelt in seine Bärenfelle, auf eine der Wiesen vor dem Schloss, um ein wenig zu schlafen. Als es am nächsten Morgen erwachte, war es von einem Heer von Soldaten umringt. „Was hast du hier zu suchen?“, fragte der Offizier. „Ich habe hier geschlafen“, brachte das Mädchen hervor. Er sah es an und vergaß all das, was er Böses hatte sagen wollen, so lieb blickte es ihn an. Schließlich sagte er: „Du armes Ding, hast die ganze Nacht hier verbracht? Sieh zu, dass du ins Schloss kommst, sonst holst du dir noch den Tod!“ „Aber wie komme ich denn dort hinein?“, fragte das Mädchen. „Durch das Haupttor“, antwortete der Offizier, „komm mit, ich zeige es dir!“ Er führte es zu einem großen Tor, das ebenfalls mit Figuren geschmückt war. „Es tut mir leid“, sagte der Soldat zu dem Mädchen, „ich muss zurück auf meinen Posten.“ Dann zog er inmitten seines Heeres davon. Das Bauernmädchen klopfte mehrmals an das Tor und wartete. Nichts geschah. Es klopfte wieder und wieder, aber nichts regte sich. Das Mädchen warf sogar Steine gegen das Tor, aber ohne Erfolg. Stundenlang versuchte es, die prächtige Tür nur einen Spalt breit zu öffnen, doch nichts half. Schließlich sank es mutlos zu Boden. Da kullerte das Kupferstück der Wahrsagerin aus der Tasche. Dankbar hob es das Mädchen auf. Diesmal verwandelte sich die Münze in einen großen Schlüssel. Das Mädchen steckte ihn ohne zu zögern in das Schloss des Tores. Es sprang auf. Glücklicherweise ging das Bauernmädchen hindurch. Nun stand es in einem gigantischen Saal, dessen Wände mit Gold und Silber verziert waren.

In einem anderen Saal des Schlosses eröffnete die Königin den Tanz, und der Prinz sollte seine erste Tanzpartnerin auswählen. Er entschied sich zunächst für eine schlanke junge Dame mit einem blassen Gesicht. So tanzte er nach und nach mit vielen Frauen, doch keine gefiel ihm so recht.

Das Mädchen rannte durch die vielen Gänge des Schlosses, immer auf der Suche nach dem Saal, aus dem die Musik erklang. In seiner Eile beachtete es die handgearbeiteten Stickereien, welche die Wände zierten, kaum, sondern starrte immer nach vorn. Bald schon hatte es sein Ziel erreicht. Der Raum, der nun vor ihm lag, war noch prächtiger als all die anderen Säle des Schlosses, die es bereits gesehen hatte. In seiner Mitte tanzten viele junge Frauen, und auch der schöne Königssohn. Die Bauerntochter ging langsam hinein. Als der Prinz sie erblickte, ließ er seine erstaunte Tanzpartnerin los und eilte auf das Mädchen zu. Er lächelte es an und forderte es zum Tanz auf. Es willigte ein und sie tanzten miteinander. Der Königssohn hatte seine Braut gefunden. Die Königin hatte das Bauernmädchen sofort erkannt und kam nun wütend auf die beiden zu. Der Prinz legte schützend die Arme um seine neue Braut und sprach: „Mutter, du hast gesagt ich soll die schönste und freundlichste Frau auswählen, die auf diesem Ball erscheint. Das habe ich getan.“ Dagegen konnte die Königin nichts sagen, doch sie wollte sich noch nicht geschlagen geben. Nach dem Ball begann das Mädchen dem Prinzen von seiner langen Reise zu erzählen. Die böse Stiefmutter lauschte heimlich an der Tür des Gemaches, in das sich die beiden zurückgezogen hatten. Als sie von der Wahrsagerin und den drei Münzen hörte, wurde sie bitterböse und machte sich gleich auf den Weg zu dem Dorf, aus dem das Mädchen gekommen war, um sich an der Wahrsagerin zu rächen. Sie trieb ihr Pferd immer weiter und so hatte sie schon nach wenigen

Tagen die Schlucht erreicht, die sie selbst hatte entstehen lassen. Sie setzte zum Sprung an, doch ihr Pferd scheute vor dem tiefen Abgrund und warf sie ab. Sie fiel mitten in die Schlucht, konnte sich aber auf einem Felsvorsprung in Sicherheit bringen. Sie versuchte alles, um wieder aus der Schlucht heraus zu kommen, doch nichts half. So musste sie bis an das Ende ihrer Tage dort unten bleiben. Der neue König und die neue Königin aber heirateten schon bald und lebten noch lange und glücklich bis an ihr

Ende.